



Ein Kuriosum, ein Unikum Das Linguistische Kolloquium

Wilfried Kürschner
ORCID: 0000-0002-7077-2714

Wenn man in einer der bekannten Suchmaschinen im Internet die Stichwortkombination „Linguistisches Kolloquium“ eingibt, erhält man binnen 0,28 Sekunden ungefähr 12.000 Ergebnisse.¹ Schon das zeigt: Wir sind nicht allein mit unserem Linguistischem Kolloquium. An der Spitze der Links stehen Veranstaltungen an Universitäten: In München, Würzburg, Mainz und anderswo gibt es Vortragsreihen mit diesem Namen. Sie sind lokal gebunden, und das unterscheidet sie etwa vom ebenfalls aufgeführten Norddeutschen Linguistischen Kolloquium. Auf der zugehörigen Website ist zu lesen:

Das Norddeutsche Linguistische Kolloquium (NLK) besteht seit 1989 und wird jährlich wechselnd von einer anderen Universität Norddeutschlands ausgerichtet. Das NLK bietet sowohl Nachwuchswissenschaftler*innen als auch erfahrenen Wissenschaftler*innen eine Plattform, auf der sie ihre Forschungsprojekte und -ergebnisse aus allen Bereichen der Linguistik vorstellen und diskutieren können. Auch Studierende, die sich in der Abschlussphase ihres Studiums befinden, sind herzlich dazu eingeladen, Beiträge einzureichen.

Schon die sprachlichen Eigentümlichkeiten – die Sternchen bei den „Nachwachswissenschaftler*innen“ und den „Wissenschaftler*innen“ (beim Vorlesen mit einem Knacklaut wiederzugeben) und die „Studierenden“ statt der gewöhnlichen „Studenten“ – zeigen: Wir sind in der Jetztzeit an einer

1 Der folgende Text geht zurück auf die Eingangsworte, die ich auf Wunsch der Organisatoren bei der Eröffnung des 57. Linguistischen Kolloquiums in Tampere am 21. September 2022 gesprochen habe. Der Duktus der mündlichen Ansprache ist weitgehend beibehalten. Erläuterungen und Zusätze sind in Fußnoten hinzugefügt.

beflissen gendernden deutschen Universität.² Dabei trifft die Beschreibung der Absichten aber genau auch auf unser Linguistisches Kolloquium zu, abgesehen vom Alter und der Organisationsform. 1989, als das NLK ins Leben gerufen wurde, gab es uns schon im 24. Jahr, und die Austragungsorte beschränkten sich nicht auf Universitäten in Norddeutschland, sondern umfassten schon damals neben der Bundesrepublik Deutschland zahlreiche Länder Westeuropas.

Das erste Linguistische Kolloquium fand in Hamburg-Harburg statt, und zwar im Jahr 1966. Davon berichtet Peter Hartmann:

Im Oktober 1966 trafen sich [...] erstmalig mehrere Assistenten und Studenten verschiedener Fächer, die ein spezifisches Interesse an Fragen der modernen Linguistik hatten. Vor allem die generative Arbeitsweise wurde in Vorträgen und Diskussionen behandelt; schließlich erschien es als begrüßenswert, ein derartiges Treffen nach Möglichkeit zu wiederholen, und zwar nach einem Jahr [...].³

Hervorzuheben ist, dass die Initiative bei Studenten und Assistenten lag und nicht bei Professoren – wir befinden uns nämlich in der Zeit der beginnenden so genannten Studentenrevolte, Schlagwort „1968er“. Aus dieser Zeit der Forderung nach „Basisdemokratie“ ist übrigens ein Bestandteil übrig geblieben: die Vollversammlung. Dort wird über die Publikation der Akten gesprochen und über den nächsten Austragungsort entschieden. Nach meiner Erinnerung gab es bislang nur eine Kampfabstimmung, als zwei Orte sich um die Organisation bewarben: 1973 in Löwen, als Bielefeld für 1974 gewann und Tübingen im darauffolgenden Jahr dran war. Umstritten war auch zu Beginn des Internetzeitalters, ob die Akten weiterhin in Buchform oder als Online-

2 Ich schließe mich dieser Sprachlenkung nicht an. Sie verstößt zum einen gegen zahlreiche Normen der Grammatik einschließlich der Orthografie. Zum anderen wird sie laut Umfragen von zwei Dritteln bis drei Vierteln der Sprecher des Deutschen abgelehnt. Und drittens trägt sie deutlich einen ideologischen Charakter.

3 Zweites Linguistisches Kolloquium: „Über generative Grammatik“. Haus Rothenberge bei Ochtrup/Niedersachsen. 10.–13. Oktober 1967. Universität Stuttgart, Dezember 1967 (vervielf.). S. IV.

Dateien veröffentlicht werden sollten. Inzwischen wurde ein Kompromiss gefunden: sowohl, als auch.⁴

Auch die Bestandteile des Rahmenprogramms haben inzwischen eine gewisse Tradition: der Empfang der Stadt der gastgebenden Universität mit Verköstigung der Teilnehmer, der in Tampere im geschichtsträchtigen Rathaus der Stadt stattfinden wird. Am Tag danach das Konferenzdinner im Restaurant oben auf dem Näsinneula-Aussichtsturm, mit vorangehender Stadtführung – auch dieser Programmpunkt ist seit vielen Jahren Standard, ebenso wie der Ausflug in die nähere Umgebung. Er wird uns nach einer Stadtrundfahrt ins Restaurant Maisa in Maisansalo führen, wo ein Besuch in einer Rauchauna möglich sein wird.

Auch der im Zitat gerade genannte Gegenstand der Vorträge und Diskussionen der ersten Kolloquien ist bemerkenswert: „Fragen der modernen Linguistik“, insbesondere „die generative Arbeitsweise“. Hier wäre eigentlich eine wissenschaftsgeschichtliche Einordnung nötig, denn viele von Ihnen werden sich nicht vorstellen können, dass damals, Mitte der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, in Westdeutschland ein Gegensatz von „Sprachwissenschaft“ und „Linguistik“, Letztere oft wie im Zitat mit dem Zusatz „moderne Linguistik“ versehen, festgestellt wurde. Die angesprochene „generative Arbeitsweise“, verbunden mit dem Namen des amerikanischen Linguisten Noam Chomsky, brach mit der herkömmlichen Grammatik und war Teil einer umfassenderen Sprachtheorie. So trugen die ersten fünf Linguistischen Kolloquien denn auch den Untertitel „Über generative Grammatik“. Diese Beschränkung wurde von den Teilnehmern und Organisatoren der Kolloquien bald kritisch gesehen. So wird im Vorwort zu den Akten des 4. Linguistischen Kolloquiums, das 1969 in (West-)Berlin stattfand, vom Herausgeber, Dieter Wunderlich, gefordert, dass auch „Fragen der Computerlinguistik, der Sprachverwendung, der kommunikativen Kompetenz, der soziologischen und psychologischen Determinanten von Sprachsituationen“ als „zentral für den weiteren Fortschritt der linguistischen Theoriebildung

4 In der Vollversammlung wurde das Angebot, das nächste Kolloquium, das 58. im Jahre 2023, in Litauen zu organisieren, dankbar angenommen. Damit wird Vilnius nach 2016 zum zweiten Mal Austragungsort. Auch die Überlegungen der Organisatoren zur Publikation der Tagungsakten wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Publikation der eingereichten Beiträge soll in einem Open-Access-Medium erfolgen.

erkannt“ werden müssen, damit „die Linguistik ihren Aufgaben als Teil einer umfassenden Wissenschaft von der menschlichen Kommunikation wirklich gerecht werden“ kann.⁵ Von heute her kann festgestellt werden, dass, wenigstens was unsere Kolloquien angeht, vielen der genannten und noch weitergehenden Forderungen in Vorträgen und Diskussionen zu entsprechen versucht wird.

Zurück ans Ende des zweiten Zitats. Der Wunsch, „ein derartiges Treffen nach Möglichkeit zu wiederholen, und zwar nach einem Jahr“, ging in Erfüllung, und zwar bis heute. Auf Hamburg 1966 folgten Münster 1967, Stuttgart 1968 und (West-)Berlin 1969. Beim 5. Kolloquium 1970 in Regensburg war ich zum ersten Mal dabei, und zwar als gerade frisch examinierter Student, der sich in den Kopf gesetzt hatte zu promovieren. Einen Vortrag konnte ich noch nicht halten, wohl aber traute ich mich beim Kolloquium 1971, über mein sich entwickelndes Thema zu referieren. Dieses 6. Kolloquium fand erstmals im Ausland statt. Der Herausgeber der Regensburger Akten, Arnim von Stechow, stellt dazu und zur statusmäßigen Entwicklung der Kolloquiumsteilnehmer im Vorwort der Regensburger Akten fest:

Auf den ersten Kolloquien diskutierten Studenten über ihre in Arbeit befindlichen Dissertationen, Staatsarbeiten usw. Angehörige des Mittelbaus und Professoren waren anfangs als Teilnehmer mehr oder weniger geduldet. Heute hat sich dieses Verhältnis umgekehrt: Angehörige des Mittelbaus und Habilitierte überwiegen ganz eindeutig. [...] Die Entwicklung von einem studentischen Kolloquium zu einem (internationalen) Kongreß läßt sich – so sehr man das bedauern mag – wohl nicht mehr aufhalten: das 6. Linguistische Kolloquium findet in Kopenhagen statt.⁶

5 *Probleme und Fortschritte der Transformationsgrammatik. Referate des 4. Linguistischen Kolloquiums. Berlin 6.–10. Oktober 1969.* Herausgegeben von Dieter Wunderlich. München: Hueber, 1971. S. 8/9.

6 *Beiträge zur generativen Grammatik. Referate des 5. Linguistischen Kolloquiums. Regensburg, 1970.* Herausgegeben von Arnim von Stechow. Braunschweig: Vieweg, 1971. S. IV.

Von Stechow sollte Recht behalten. Von den bisherigen 57 Kolloquien fanden mehr als die Hälfte im Ausland statt, nämlich 33 in 17 Ländern,⁷ die meisten davon in Westeuropa, seit dem Ende des Kalten Krieges zahlreiche auch im früher so genannten Ostblock: zuerst 1991 in Polen, und zwar in Posen, zuletzt im vorigen Jahr wiederum in Polen, in Rzeszów, allerdings wegen der Corona-Pandemie als Zoomkonferenz im Internet.

Dass es zu dieser Kontinuität kam, ist einem Umstand zu verdanken, über den man eigentlich nur verwundert und dankbar den Kopf schütteln kann: Das Linguistische Kolloquium organisiert sich selbst, es hat keinen institutionellen Hintergrund, keine wissenschaftliche Vereinigung oder Universität als Träger. Jahr für Jahr haben sich Kollegen gefunden, die bereit waren, das nächste oder übernächste Treffen an ihrer Universität zu organisieren. Diesmal ist es Dinah Krenzler-Behm, die 2020 in der Online-Fassung des Kolloquiums anbot, das Kolloquium erstmals nach Finnland zu holen – dafür gebührt ihr schon jetzt herzlicher Dank. Es sind ja nicht nur die Vorbereitung und die Durchführung des Treffens, seine finanzielle Absicherung und seine inhaltliche Planung, die erledigt sein wollen – am Ende steht auch die Herausgabe der Akten mit den Vorträgen. Auch in dieser Hinsicht hat sich eine erfreuliche Tradition herausgebildet: Von den auf der Schreibmaschine getippten und dann hektografierten Seiten des zweiten und dritten Kolloquiums (vom ersten gibt es keine Spur) über die in unterschiedlichen

7 Dänemark: Kopenhagen (6.1971), Aarhus (29.1994), Odense (53.2018); Niederlande: Nimwegen (7.1972), Groningen-Oosterhesselen (21.1986), Amsterdam (39.2004); Belgien: Löwen (8.1973), Gent (13.1978), Brüssel (17.1982); Italien: Pavia (12.1977); Österreich: Linz (18.1983), Graz (28.1993), Innsbruck (35.1995, 50.2015); Frankreich: Paris (22.1987); Polen: Posen (26.1991), Danzig (30.1995), Olsztyn/Allenstein (47.2012), Rzeszów (55.2021, online); Schweiz: Bern (31.1996); Griechenland: Thessaloniki (33.1998), Rhodos (42.2007); Slowenien: Ljubljana (36.2001); Ungarn: Piliscsaba (38.2003), Veszprém (45.2010); Russland: Moskau (40.2005, 54.2019), Ufa (49.2014); Bulgarien: Sofia (44.2009); Rumänien: Sibiu/Hermannstadt (46.2011); Spanien: Alcalá de Henares (48.2013); Litauen: Vilnius (51.2016); Finnland: Tampere (57.2022); 23 Kolloquien fanden in Deutschland statt: Hamburg-Harburg (1.1966), Münster-Ochtrup (2.1967), Stuttgart-Untergruppenbach (3.1968), Berlin (4.1969, 23.1988), Regensburg (5.1970), Bielefeld (9.1974), Tübingen (10.1975), Aachen (11.1976), Bochum (14.1979), Münster (15.1980, 27.1992), Kiel (16.1981), Vechta (19.1984), Braunschweig-Wolfenbüttel (20.1985), Bremen (24.1989), Paderborn (25.1990), Kassel (32.1997), Gernersheim (34.1999), Jena (37.2002), Mannheim (41.2006), Magdeburg (43.2008), Erlangen (52.2017); online ohne festen Ort fand das 56. Kolloquium 2020 statt.

Druckverfahren und verschiedenen Verlagen⁸ – seit den neunziger Jahren mit Computereinsatz – hergestellten Bände bis hin zu jetzt erstmals im Internet online zugänglichen Teillakten des letzten Kolloquiums sind alle Kolloquien öffentlich zugänglich dokumentiert worden – die noch ausstehenden Bände der letzten vier Kolloquien sollen alsbald folgen.

Die den Akten zugrunde liegenden Vorträge spiegeln die Internationalisierung des Kolloquiums auch in sprachlicher Hinsicht wider. Wurde anfangs nur Deutsch gesprochen, kamen bald Fremdsprachen als Konferenz- und Veröffentlichungssprachen hinzu, in der Hauptsache natürlich Englisch. Das Programm dieser Tagung in Tampere weist 15 Vorträge auf Englisch und 24 auf Deutsch aus, was auf eine gewisse Deutschlastigkeit hindeutet. Damit ist nicht unbedingt die Staatsangehörigkeit der Vortragenden gemeint, wie auch im Fall des Englischen nicht – vielmehr dürfte es sich in den meisten Fällen um den Gebrauch einer Fremdsprache handeln. Dass die deutsche Sprache hier noch immer einen gewichtigen Anteil hat, spricht zum Glück ein wenig gegen die Behauptung vom Niedergang des Deutschen als Wissenschaftssprache. Nicht zu vergessen: Ein Vortrag soll, wenn ich den Titel richtig verstehe, auf Schwedisch gehalten werden. Referentin ist Marja Kivilehto von der hiesigen Universität. Zuhören werden ihr wohl außer ihren einheimischen Kollegen wenige. Damit ist übrigens ein weiteres Charakteristikum des Kolloquiums angesprochen: Ein größerer Teil der Teilnehmer stammt jeweils aus dem Gastland, meistens sogar von der ausrichtenden Universität.

Für die Herausgabe der Akten hat sich in den letzten Jahren ein Verfahren durchgesetzt, das von vielen kritisch, von anderen als unumgänglich gesehen wird: das Peer-Review-Verfahren. Hier sollen anonyme Gutachter über die Veröffentlichung der einzelnen Beiträge entscheiden und Hinweise für deren Überarbeitung geben. Vorher lag diese Entscheidung in der Hand der jeweiligen Herausgeber, die zumeist identisch waren mit den Organisatoren – im Zweifelsfall wurden die Herausgeber der Reihe, in der die Bände

8 Für die Kolloquien 7.1972 (Nimwegen) und von 10.1975 (Tübingen) bis 31.1996 (Bern) bei Niemeyer in Tübingen in der Reihe „Linguistische Arbeiten“, von 32.1997 (Kassel) bis derzeit 52.2017 (Erlangen) mit einigen Ausnahmen bei Lang in der Reihe „Linguistik International“.

mit wenigen Ausnahmen erscheinen, zu Rate gezogen.⁹ Eine zweite Neuerung setzte zur selben Zeit ein und trug zur Entwicklung des Kolloquiums zu einem internationalen Kongress mit den dort üblichen Usancen bei: die Begutachtung der Vortragsvorschläge anhand eines Abstracts und die Entscheidung über deren Ablehnung oder – in der weit überwiegenden Zahl der Fälle – ihre Annahme. Vorher war es die Sache jedes Einzelnen, seinen Vortrag so auszuarbeiten und zu präsentieren, dass er gut ankam oder aber der – zumeist – freundlichen Kritik unterzogen wurde.

In Richtung internationaler Großkongress geht seit einigen Jahren auch die Einladung von Gästen zu Plenarvorträgen. So werden wir in Tampere Christa Dürscheid, Uwe Hinrichs und Marc Kupietz hören. Bei meiner zweiten Kolloquiumsteilnahme, 1971, war übrigens Charles J. Fillmore in Kopenhagen und konnte zu einem Vortrag gewonnen werden. Für mich war es die erste Begegnung mit dem angelsächsischen Talent der lockeren, gleichwohl inhaltsreichen und gut nachvollziehbaren Vortragsgestaltung.

Auf eine weitere Neuerung muss ich noch zu sprechen kommen und damit die Feststellung von vorhin, dass das Kolloquium keinen organisatorischen Unterbau hat, ein wenig relativieren. 1997, also genau vor 25 Jahren, wurde in Kassel beim 32. Treffen das „Internationale Organisationskomitee für das Linguistische Kolloquium“ gegründet. Ihm gehören die bisherigen und künftigen Organisatoren an, eine inzwischen stattliche Anzahl. Seine Aufgabe war und ist es, für die Weiterführung des Kolloquiums zu sorgen¹⁰ und für die Publikation der Akten, wenn möglich, in der damals neu gegründeten Reihe „Linguistik International“. Die Hauptarbeit im Organisationskomitee wurde

9 Die Notwendigkeit des Peer-Review-Verfahrens wird besonders von Teilnehmern aus dem östlichen Mitteleuropa damit begründet, dass ihre Publikation sonst bei Evaluationsverfahren nicht als zu erbringende Leistung berücksichtigt wird.

10 In Tampere erklärten sich erfreulicherweise Kolleginnen bereit, die Organisation der auf das 58. Kolloquium 2023 in Vilnius folgenden Kolloquien vorzubereiten: So soll das 59. Linguistische Kolloquium 2024 in Zürich, das 60. 2025 in Warschau und das 62. 2027 in Danzig stattfinden. – Nachtrag: In Vilnius hat zu unserer Erleichterung eine Kollegin aus Kroatien angeboten, das 61. Kolloquium 2026 in Rijeka oder Dubrovnik zu organisieren. Das 63. Treffen kann 2028 vielleicht in Essen stattfinden.

über die Jahre von Heinrich Weber geleistet.¹¹ Er kann diesmal krankheitsbedingt leider nicht anwesend sein, sonst wäre es das 41. Mal, dass er am Kolloquium teilnimmt (dafür konnte ich mit jetzt 39 Teilnahmen mit ihm fast gleichziehen). Zum Glück ist aber Kazimierz Sroka wieder dabei, natürlich mit einem Vortrag. Er ist mit 90 Jahren unser Senior und hat an sage und schreibe 38 Kolloquien teilgenommen – das erste Mal 1980 in Münster. Das war damals, als die europäische Welt noch strikt in Ost und West geteilt war, für einen Polen (aus Danzig) keine Selbstverständlichkeit. Er hat das 30. Linguistische Kolloquium 1995 in Danzig organisiert.

Ich konnte Heinrich Weber, meinem Kollegen und Freund, in seiner Organisations- und Koordinationstätigkeit immer wieder einmal zur Seite stehen. Wir beide haben uns nun aber entschlossen, unsere Rolle allmählich aufzugeben. Glücklicherweise haben sich Ioana Crețu und Reinhard Rapp bereit erklärt, die Arbeit fortzuführen. Sie sind beide treue Besucher der Kolloquien und haben selbst welche organisiert: Ioana 2011 das 46. Linguistische Kolloquium in Sibiu/Hermannstadt, Reinhard 1999 das 34. (und zweitgrößte) in Germersheim¹² und 2020 im ersten Jahr der Corona-Pandemie das größte, das 56., mit über 400 angemeldeten Teilnehmern – im Internet! Ja, tatsächlich: Vor zwei Jahren fand das 56. Kolloquium statt – das 55. ein Jahr

11 Um seinen Einsatz zu würdigen, wurde ihm 2006 nachträglich zu seinem 65. Geburtstag eine Festschrift mit Beiträgen vornehmlich aus dem Kreis von Kolloquiumsteilnehmern gewidmet und in Mannheim überreicht (*Linguistik International. Festschrift für Heinrich Weber*. Herausgegeben von Wilfried Kürschner und Reinhard Rapp. Lengerich: Pabst). 2011 erhielt Bram ten Cate als früher und eifriger Teilnehmer und Kolloquiumsorganisator in Sibiu/Hermannstadt ebenfalls zu seinem 65. Geburtstag eine Festschrift (*Neue linguistische Perspektiven. Festschrift für Abraham P. ten Cate*. Herausgegeben von Wilfried Kürschner, Reinhard Rapp, Jürg Strässler und Heinrich Weber. Frankfurt am Main: Lang). Aus demselben Anlass wurde ein Jahr zuvor auch mir zu meiner Überraschung und Freude in Veszprém eine Festschrift überreicht (*Grammatik – Praxis – Geschichte. Festschrift für Wilfried Kürschner*. Herausgegeben von Abraham P. ten Cate, Reinhard Rapp, Jürg Strässler, Maurice Vliegen und Heinrich Weber. Tübingen: Narr).

12 Gemessen an der Anzahl der in den Akten publizierten Referate, nämlich 182. Insgesamt liegt die Anzahl der (ihren Beitrag publizierenden) Teilnehmer im Schnitt bei ungefähr 70. Die touristische Attraktivität des Austragungsortes scheint für die Teilnehmerzahl eine untergeordnete Rolle zu spielen: So zog es 1987 nur an die 30 Kollegen nach Paris, 2004 und 2005 ungefähr 40 nach Amsterdam bzw. Moskau, aber 1984 gut 100 ins touristisch weithin unerschlossene Vechta, von denen 70 ihren Beitrag veröffentlichten.

später, 2021, auch wieder im Internet, von Rzeszów aus. Jetzt kommt die Zählung wieder in Ordnung: Das 57. Linguistische Kolloquium findet hier in Tampere endlich wieder in Präsenz statt. Wir freuen uns auf Vorträge, Diskussionen, Gespräche, Empfänge und Ausflüge und danken den Organisatoren schon jetzt für alle Vorbereitungsarbeiten.